

Fibeln vom Mittellatèneschema im Rhein-Main-Moselgebiet

Von Niels Bantelmann, Mainz

Im Gegensatz zum nördlichen und östlichen Mitteleuropa, wo für die jüngere vorrömische Eisenzeit die menschliche Besiedlung durch zahlreiche Gräberfelder dokumentiert ist, die heute eine differenzierte chronologische Gliederung dieser Zeitstufe ermöglichen¹, ist das Material dieser Zeit aus dem Bereich der Latènekultur aufgrund der uneinheitlichen Bestattungssitte und des weitgehenden Fehlens von Grabbeigaben² im wesentlichen durch Siedlungsfunde und nur in geringem Maße durch Grabfunde charakterisiert. Lediglich im Randgebiet der Spätlatènekultur zeichnen sich Gruppen ab, die durch einen relativ gleichartigen Bestattungsritus und einen gewissen Beigabenreichtum auffallen. Hierzu zählt auch das Gebiet zwischen Rhein und Mosel mit den östlich anschließenden Landschaften am Unterlauf des Mains. Auf der von J. Werner³ veröffentlichten Karte der Nauheimer Fibeln ist in diesem Raum eine starke Konzentration der aus Gräbern geborgenen Exemplare erkennbar.

Die ausführliche Behandlung, die die Spätlatènezeit des Rhein-Main-Moselgebietes in den letzten Jahren durch zahlreiche Publikationen erfahren hat⁴, ergab, daß hier neben der Nauheimer Fibel auch einige Varianten der Fibel vom Mittellatèneschema in zahlreichen Exemplaren vorkommen, ein Ergebnis, das schon in der 1911 von R. Beltz entworfenen Typenkarte⁵ mit der deutlichen Konzentration dieser Fibelform im genannten Bereich seinen ersten Niederschlag gefunden hatte. Von 52 Fundorten mit 85 geschlossenen Grabfunden stammen insgesamt 103 Fibeln dieser Form (Karte *Abb. 1*)⁶.

Der Begriff „Fibel vom Mittellatèneschema“ ist in der Literatur nicht immer eindeutig definiert; unter ihm werden bisweilen Fibeln unterschiedlicher Form zu einer Gruppe zusammengefaßt, die bei genauerer Betrachtung eine weitergehende Aufgliederung erlauben. Als Grundlage auch für unseren Raum dient immer noch die aus dem Jahre 1911 stammende Einteilung von Beltz⁷ sowie die darauf aufbauende und weiter differenzierende Untersuchung von

¹ R. Hachmann, 41. Ber. RGK. 1960, 1 ff.

² W. Krämer, *Germania* 30, 1952, 330 ff.; J. Werner, *Jahrb. RGZM.* 2, 1955, 127.

³ Werner a.a.O. 194.

⁴ An wichtigen neueren Arbeiten seien genannt: H. Behaghel, *Die Eisenzeit im Raum des rechtsrheinischen Schiefergebirges* (1943); H. Schönberger, *Die Spätlatènezeit in der Wetterau*, *Saalburg-Jahrb.* 11, 1952, 21 ff.; B. Stümpel, *Spätlatènekultur in Rheinhessen*. Ungedr. Diss. Mainz 1955; H.-J. Engels, *Die Hallstatt- und Latènekultur in der Pfalz*. Veröff. d. Pfälz. Ges. z. Förderung d. Wiss. in Speyer 55 (1967); G. Mahr, *Die Jüngere Latènekultur des Trierer Landes*. *Berliner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch.* 12 (1967); K.-V. Decker, *Die Jüngere Latènekultur im Neuwieder Becken*. *Jahrb. f. Gesch. u. Kunst d. Mittelrheins Beih.* 1 (1968).

⁵ R. Beltz, *Zeitschr. f. Ethn.* 43, 1911, 664 ff.

⁶ Es wurden bei der Zusammenstellung, die sich ausschließlich auf publizierte Funde stützt und unveröffentlichtes Material nicht berücksichtigen konnte, nur in Abbildung oder ausreichender Beschreibung vorliegende Fibeln aufgenommen, um der Gefahr einer Fehlinterpretation durch falsche Typenansprache zu entgehen.

⁷ Beltz a.a.O. 664 ff.

J. Kostrzewski⁸. Die hier erarbeiteten Ergebnisse können die Ausgangsbasis einer Untersuchung der Verhältnisse in unserem Arbeitsgebiet bilden.

Die von Beltz herausgestellte Normalform der Mittellatènefibeln⁹ wurde von Kostrzewski in seiner Behandlung der Mittellatènefibeln der ostgermanischen Spätlatènekultur als seine Variante A näher beschrieben¹⁰. Sie ist charakterisiert durch einen gestreckten, flach gewölbten Bügel, der gleichmäßig geschwungen oder im stumpfen Winkel in den Fuß übergeht, sowie eine kurze Spirale von meist nur vier Windungen mit oberer Sehne. Eine genaue Abgrenzung dieser Form zu der von Kostrzewski als Übergangsform bezeichneten Var. B mit am Kopf steiler ansteigendem Bügel und rechtwinklig abgesetztem Fuß ist nicht in allen Fällen mit voller Sicherheit möglich, wie das Exemplar aus Rückweiler, Grab 15, zeigt¹¹, das einen schwach gewölbten Bügel mit einem fast rechtwinklig abgesetzten Fuß verbindet¹². Trotz gelegentlich auftretender Schwierigkeiten kann man in unserem Untersuchungsgebiet eine Fibelgruppe aussondern, die mit der Var. A von Kostrzewski übereinstimmt und die mit 37 von 71 bestimmbar Fibeln vom Mittellatèneschema die weitaus größte Gruppe bildet.

Eine Abart der oben genannten Form bilden die Fibeln, die statt der kurzen Spirale mit meist vier oder sechs Windungen eine lange Spiralrolle haben, sonst aber der ersten Form genau entsprechen. Sie sind im zur Verfügung stehenden Material mit acht Exemplaren vertreten.

Von den Fibeln mit steil ansteigendem Bügelkopf und rechtwinklig abgesetztem Fuß, der Var. B von Kostrzewski entsprechend, konnten neun Exemplare ausgesondert werden, dazu kommen noch vier Exemplare mit langer Spirale.

Selten sind mit nur drei Exemplaren Fibeln, die in ihrer Gestalt der Form Kostrzewski Var. A verwandt sind, jedoch einen bandförmigen Bügel statt des sonst üblichen mit annähernd kreisrundem Querschnitt haben, und mit vier Exemplaren Fibeln mit sehr hochgewölbtem Bügel. Die letztgenannte Form, die Fibel mit stark gewölbtem Bügel, der sich bisweilen bis vor die Spiralrolle vorwölbt, ist auch häufig, wenngleich nicht immer, mit einer unteren Sehne versehen. Fibeln mit dieser Konstruktion, mit flachgewölbtem wie mit hohem Bügel, die siebenmal im Fundmaterial vertreten sind, dürfen nicht zu den eigentlichen Mittellatènefibeln gerechnet werden. K.-V. Decker benutzt den Ausdruck „Pseudo-Mittellatènefibeln“ für frühromische Exemplare dieser Form¹³, und H. Schönberger weist für die Wetterau die Sonderstellung der „Pseudo-Mittellatènefibeln“ überzeugend nach, wenn er auch ein gelegentliches

⁸ J. Kostrzewski, Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit. Mannus-Bibliothek 18/19 (1919) 14 ff.

⁹ Beltz a.a.O. 683 Abb. 41, Typ.

¹⁰ Kostrzewski a.a.O. 14 ff.

¹¹ Mahr a.a.O. Taf. 27.

¹² A. Haffner, Trierer Zeitschr. 32, 1969, 104 spricht diese Fibel als Kostrzewski Var. B an, während wir sie wegen des sanften Bügelanstiegs noch zur Var. A rechnen möchten.

¹³ Decker a.a.O. 42.



Abb. 1. Verbreitungskarte der Fundorte mit Fibeln vom Mittellatèneschema und mit Nauheimer Fibeln. – 1 Hoppstädten, Heidenbiegel; 2 Nideralben, Nahe Kindelhell; 3 Rückweiler, Am Kreuz; 4 Beckingen, Schrötersheck; 5 Saarlouis-Roden, Auf Lorigsgarten; 6 Bosen, Galgenhübel; 7 Bosen, Häupelskopf; 8 Marth, Auf Damborn; 9 Trier-Biewer; 10 Trier-Euren, Flugfeld; 11 Bäsch, Vorwald; 12 Horath, Kaisergarten; 13 Veldenz, Hofland; 14 Arzheim, Gemeinewald; 15 Kottenheim, Steiniger Acker; 16 Obermendig, Im Bröhl; 17 Wollendorf, Mittelbüng; 18 Bad Kreuznach, Nauberg; 19 Enkenbach, Daubornerhof; 20 Ilbesheim, Hinter den Gärten; 21 Ludwigshafen-Oggersheim, Keltensstraße; 22 Dudenhofen; 23 Gau-Odernheim, Königsmühle; 24 Heppenheim a. d. W., Wormser Straße; 25 Wallertheim, Auf der Beunte; 26 Wöllstein, Ölberg; 27 Wöllstein, Junkersmühle; 28 Worms, Rädergewann; 29 Bretzenheim, Bebelstraße; 30 Essenheim, Alter Mainzer Weg; 31 Hahnheim, Im Letten; 32 Heidesheim; 33 Sponsheim; 34 Nieder-Olm, Hinter den Ziegelhütten = Jahnstraße; 35 Nierstein, Neunmorgen; 36 Ülvesheim, Sportplatz; 37 Frankfurt-Fechenheim, Schwedenschanze; 38 Bad Nauheim, Goldstein; 39 Friedberg, Barbaragasse; 40 Heldenbergen, Pfingstweide; 41 Bruchköbel, Rittergruft; 42 Groß-Krotzenburg, Vor der Augewann; 43 Hanau-Kesselstadt, östl. Wasserwerk; 44 Langendiebach, Flugplatz; 45 Niederrodenbach, Burgbergwald; 46 Mühlheim/M.; 47 Steinheim; 48 Wallau; 49 Wiesbaden, Nassauer Ring; 50 Wiesbaden-Biebrich, Waldstraße; 51 Heidelberg, Neuer Friedhof; 52 Dühren. – Ausführliche Angaben zu den einzelnen Fundstellen finden sich in der nachfolgend zitierten Literatur: Fundstelle 1–7, 9–13: Mahr, *Jüngere Latènekultur* (1967) m. Lit. 8, 19–22: Engels, *Hallstatt- u. Latènekultur* (1967). 14–17: Decker, *Jüngere Latènekultur* (1968). 18: Dehn, *Katalog Kreuznach* (1941). 23, 27, 36: *Mainzer Zeitschr.* 54, 1959, 47ff. 23: *Mitteilungsbl. z. rheinhess. Landeskd.* 17, 1968, 444f. 24–26, 28–32, 34, 35: Stümpel, *Diss.* (1955). 31: *Mitteilungsbl. z. rheinhess. Landeskd.* 13, 1964, 165ff. 33: *Mitteilungsbl. z. rheinhess. Landeskd.* 16, 1967, 334ff. 37–47: *Saaleb.-Jahrb.* 11, 1952, 75ff. 48: *Fundber. aus Hessen* 1, 1961, 164. 49, 50: Behagel, *Eisenzeit* (1943) 153. 51: *Bad. Fundber.* 1, 1925, 71ff. 52: *AuhV.* 5 (1911) Taf. 15.

Vorkommen der unteren Sehne an Fibeln vom Mittellatèneschema schon in vor-römischer Zeit erwähnt¹⁴.

Mit 34 Exemplaren ist diejenige Gruppe der Fibeln, die zwar als Mittellatèneform erkannt werden können, deren genaue Zuordnung aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes jedoch zu unsicher ist, relativ groß. Nach den oben genannten Zahlen kann aber vermutet werden, daß der größte Teil dieser Fibeln ebenfalls der Kostrzewski Var. A entsprechenden Form angehört. Diesen gut 100 Fibeln vom Mittellatèneschema stehen aus 27 geschlossenen Funden 38 Nauheimer Fibeln gegenüber, eine Fibelform, die durch J. Werner¹⁵ umfassend behandelt wurde und die nach H. Schönberger¹⁶, J. Werner¹⁷ und W. Krämer¹⁸ typisch für einen älteren Abschnitt der Spätlatènezeit ist. Im Gegensatz dazu kann die zeitliche Ansetzung der Fibel vom Mittellatèneschema und ihr Verhältnis zur Nauheimer Fibel trotz zahlreicher Bemühungen in dieser Richtung noch nicht als geklärt betrachtet werden. Ein gutes Beispiel für die unterschiedlichen Gliederungen, zu denen zwei verschiedene Bearbeiter der jüngeren Latènekultur in zwei räumlich benachbarten Gebieten kommen können, bietet ein Vergleich der Stufen- bzw. Gruppengliederung in den Arbeiten von K.-V. Decker und G. Mahr.

Mahr trennt in seiner Einteilung der jüngeren Latènekultur des Trierer Landes gestreckte Mittellatènefibeln (entsprechend Kostrzewski Var. A), die er seiner ersten Gruppe zuweist, von Nauheimer Fibeln und anderen Fibeln vom Spätlatèneschema, die in seine zweite, jüngere¹⁹ Gruppe gestellt werden (vgl. dazu S. 109). Anders Decker²⁰, der in seiner Stufe Jüngerlatène I Fibeln vom Mittellatèneschema und Nauheimer Fibeln zusammenfaßt und als dominierende Form seiner Stufe II Fibeln vom Spätlatèneschema mit bandförmigem, leicht gewölbtem Bügel nennt, wobei er jedoch ebenfalls an ein höheres Alter der Fibeln vom Mittellatèneschema gegenüber der Nauheimer Fibel glauben möchte²¹. Das die beiden unterschiedlichen Einteilungen verursachende relativ einheitliche Erscheinungsbild der jüngeren Latènekultur²² im Rhein-Main-Moselraum bedingt die Schwierigkeiten, die einer eindeutigen Gliederung im Wege stehen. So hat R. Hachmann²³ darauf hingewiesen, daß am Mittelrhein zwar die Grundlagen für die Erarbeitung eines klaren Begriffes „Spätlatène“ vorhanden seien und daß dieses Spätlatène ähnlich wie die jüngere vorrömische Eisenzeit differenzierbar sein müsse, nur sei das Fundgut im Bereich der

¹⁴ Schönberger a.a.O. 50.

¹⁵ Werner a.a.O. 170 ff.

¹⁶ Schönberger a.a.O. 50f.

¹⁷ Werner a.a.O. 174.

¹⁸ Krämer, *Germania* 37, 1959, 148f.

¹⁹ Mahr a.a.O. 53.

²⁰ Decker a.a.O. 57 ff.

²¹ Ebd. 42.

²² Wir geben der Bezeichnung „jüngere Latènekultur“ den Vorzug vor „Spätlatènekultur“, da dieser Begriff zu eng mit der süddeutschen Zeit- und Kulturstufe Latène D verbunden ist, zu der wesentliche Unterschiede bestehen.

²³ Hachmann a.a.O. 246.

Latènekultur denkbar ungeeignet, diese Gliederung zu beweisen. Für die im Rheinland heimischen Fibeln vom Mittellatèneschema und ihre Nachfahren im Spätlatènestil bezweifelt auch R. von Uslar²⁴, daß sie einer Stufeneinteilung im Sinne Hachmanns sehr dienlich sein könnten.

Bevor hier zu diesem Thema Stellung genommen werden soll, sei kurz auf die wichtigsten bisherigen Forschungsergebnisse in diesem Bereich eingegangen. Ähnlich wie Decker, der trotz seiner anderen Stufeneinteilung der Fibel vom Mittellatèneschema ein höheres Alter zugesteht, haben auch weitere Autoren eine zeitliche Differenzierung zwischen den Fibeln vom Mittellatèneschema und den Nauheimer Fibeln angenommen. Als erste haben K. Schumacher²⁵ und W. Dehn²⁶ für Rheinhessen und den Naheraum eine chronologische Feingliederung versucht. Beide Autoren gestehen der Fibelform vom Mittellatèneschema, die nach Abbildung und Beschreibung mit der Var. A von Kostrzewski gleichzusetzen ist, ein höheres Alter als der Nauheimer Fibel zu und verweisen auch auf die unterschiedliche Formgebung der mit diesen beiden Typen vergesellschafteten Keramik. Für Rheinhessen hat B. Stümpel²⁷ in seiner Untersuchung über die Spätlatènek Keramik in Rheinhessen diese Ergebnisse dahingehend korrigiert, daß eine zeitliche Trennung der Keramik in eine ältere Feinkeramik und eine jüngere grobe Ware aufgegeben wurde, da sich diese beiden Gattungen nur in ihrer Verbreitung, aber nicht in ihrer Zeitstellung unterscheiden sollen. Die Abtrennung eines durch die Nauheimer Fibel gekennzeichneten Beigabehorizontes innerhalb der rheinhessischen Spätlatènestufe behält Stümpel jedoch bei. Zwar ist die Stützung dieser Einteilung durch die Keramik mit Schwierigkeiten verbunden, Stümpel meint aber zumindest bei den Flaschen²⁸ eine Trennung in frühe und späte Formen nachweisen zu können. In einem späteren Aufsatz wiederholt Stümpel die Auffassung von dem höheren Alter des durch die Fibel vom Mittellatèneschema gekennzeichneten Horizontes²⁹. Auch Werner tritt in seiner Studie über die Nauheimer Fibel für ein höheres Alter der Fibel vom Mittellatèneschema ein; er sieht in den reichen, mit Fibeln der Var. A nach Kostrzewski oder ihrer Abart mit langer Spiralrolle ausgestatteten Brandgräbern von Wallertheim/Rheinhessen einen der Nauheimer Fibel vorangehenden Horizont³⁰. Für die Wetterau hat die grundlegende Arbeit Schönbergers³¹ wichtige Ergebnisse zur Frage der zeitlichen Stellung der Fibel vom Mittellatèneschema geliefert. Schönberger spricht hier von „frühen Mittellatènefibeln“³², die sich durch eine langgestreckte Form und gelegentliche Verzierung des zurückgebogenen Fußendes auszeichnen. Fibeln dieser Art setzt Schönberger ganz an den Anfang der Spätlatènezeit im Wetteraugebiet.

²⁴ R. v. Uslar, *Germania* 42, 1964, 42.

²⁵ K. Schumacher, *Prähist. Zeitschr.* 6, 1914, 270 ff.

²⁶ W. Dehn, *Katalog Kreuznach I* (1941) 146 ff.

²⁷ Stümpel a.a.O. 63 ff.

²⁸ Ebd. 6 ff.

²⁹ Stümpel, *Mainzer Zeitschr.* 54, 1959, 53.

³⁰ Werner a.a.O. 175.

³¹ Schönberger a.a.O. 21 ff.

³² z. B. ebd. Taf. 1, 1.

Zwischen diesen Horizont und der durch entwickelte Schüsselfibeln und geschweifte Fibeln gekennzeichneten Spätzeit setzt Schönberger die Grabfunde mit den übrigen Mittellatènefibeln und den Nauheimer Fibeln, wobei er ein höheres Alter der Fibeln vom Mittellatèneschema nicht für unmöglich hält, eine strenge Gliederung wegen des relativ einheitlichen Kulturbildes jedoch ablehnt. Die dieser Stufe zugeordneten Fibeln vom Mittellatèneschema gehören, hält man sich an die von Kostrzewski erarbeitete Gliederung, nicht nur einer seiner Varianten an, es sind neben Fibeln der Var. A auch solche der Var. B vertreten.

In der Pfalz hat H.-J. Engels für seine Rheintalgruppe trotz des nur spärlich vertretenen Materials zwei Fundgruppen mit jeweils Mittellatène- und Nauheimer Fibeln ausscheiden können, die er ebenfalls als zeitlich aufeinanderfolgende Formen ansprechen möchte. Die den Mittelrhein und das Trierer Land betreffenden Arbeiten von Decker und Mahr wurden schon oben angeführt.

Wenn im folgenden der Versuch unternommen werden soll, anhand des publizierten Materials in einer Kombinationstabelle die geschlossenen Funde der einzelnen Regionen zusammenfassend darzustellen, so geschieht das aus dem Wunsch heraus, für einen in seinem Erscheinungsbild relativ einheitlichen Bereich eine gemeinsame Grundlage für ein anwendbares Chronologiesystem zu schaffen. Zwangsläufig werden dabei etwaige regionale Besonderheiten nicht hervortreten können, auch ließ es sich nicht vermeiden, bei der Typensprache einiger Gegenstände regional bedingte Sonderformen außer acht zu lassen und undifferenziert als Typ zu übernehmen³³. Die zum Teil aus alten Grabungen stammenden Funde lassen häufig auch ein genaues Erkennen nicht mehr zu. Trotzdem kann man unseres Erachtens eine Gesamtbehandlung unseres Arbeitsgebietes aufgrund der kulturellen Gemeinsamkeiten vertreten.

Die *Tabelle 1* enthält die wichtigsten Beigaben aus Grabfunden des Rhein-Main-Moselraumes. Auf die Hinzuziehung der Keramik wurde verzichtet, da diese als stärker regional beeinflußt einer solchen Behandlung nur unvollkommen unterzogen werden kann. Die mit 74 Funden relativ große Zahl kompensiert bis zu einem gewissen Maße die Unsicherheit, die darauf beruht, daß ein Großteil der Grabfunde aus alten, nicht immer gut beobachteten Grabungen stammt und die Geschlossenheit einzelner Funde häufig nicht ganz gesichert ist. Die Gefahr einer Fehlinterpretation, die bei der Auswertung nur weniger solcher Altfunde besonders hoch ist, verliert mit steigender Anzahl der ausgewerteten Funde erheblich an Gewicht. Daher wurden in die Tabelle auch Funde aufgenommen, für die der Grabzusammenhang zwar angezweifelt worden ist, bei denen eine endgültige Klärung der Fundverhältnisse aber nicht möglich ist, wie bei den Gräbern von Nierstein³⁴ und Sponsheim³⁵, deren Unsicherheitsfaktor nicht größer als bei einem Großteil der übrigen Funde zu sein scheint und die sich in ihrer Zusammensetzung in das allgemeine Bild ohne Schwierigkeiten einordnen lassen.

³³ So z. B. bei den geknöpften Spiralarmringen der Wetterau und den Spiralarmringen mit profilierten Enden des linksrheinischen Gebietes.

³⁴ Werner a.a.O. 184.

³⁵ Schönberger a.a.O. 73 Anm. 225.

Die Auswertung der *Tabelle 1* ergibt zwei Formengruppen, die sich durch ihre unterschiedliche Zusammensetzung deutlich voneinander abheben, aber auch durch eine Reihe gemeinsam vorhandener Gegenstände miteinander verknüpft sind. Die erste Gruppe, Spalte 1–12, ist gekennzeichnet durch die Fibeln vom Mittellatèneschema der Form Kostrzewski Var. A und ihrer Abart mit langer Spiralrolle, der Form Kostrzewski Var. B, sowie die große Zahl der aufgrund ihres Erhaltungszustandes nicht näher definierbaren Fibeln vom Mittellatèneschema, von denen oben schon der überwiegende Teil wegen der herrschenden Mengenverteilung als wahrscheinlich der Form Kostrzewski Var. A zugehörend angesprochen wurde. Weiterhin treten in dieser Gruppe häufig Spiralarmsringe, bandförmige Schildbuckel, Scheren, Pinzetten sowie Lanzenspitzen auf, die in der zweiten Gruppe nicht oder nur selten vorkommen. Diese Gruppe, Spalte 22–27, enthält als charakteristische Fibelform die Nauheimer Fibel, daneben sind besonders Hohlarmsringe und Glasperlen häufig³⁶.

In beiden Gruppen vertreten sind kleine Metallringe, Wirtel und Amulette sowie Messer und Schwerter, meist mit dachförmigem Heftabschluß, wenn die beiden letzten Formen auch in der ersten Gruppe überwiegen (Spalte 17–21). Daneben treten auch einige Fibeln vom Mittellatèneschema und weitere Fibeln vom Spätlatèneschema auf. Letztere gehören meist zum Typ der drahtförmigen Spätlatènesfibeln mit offenem, dreieckigem oder trapezförmigem Fuß, die im Duktus der Nauheimer Fibel eng verwandt ist. Im Fund 38 von Bad Nauheim lag außerdem eine Schüsselfibel mit einer eisernen Fibel Nauheimer Form zusammen. Genauer über die Stellung der in Spalte 13–16 aufgezeichneten Fibelformen vom Mittellatèneschema mit hochgewölbtem Bügel oder bandförmigem Bügel, der Exemplare mit unterer Sehne oder der Fibeln mit eckigem Bügel und langer Spirale zu sagen, ist schwierig; bei dem spärlichen Fundmaterial wäre eine differenzierte Aussage als nicht genügend gesichert anzusehen. Somit heben sich in der jüngeren Latènezeit des Rhein-Main-Moselraumes zwei Gruppen ab, gekennzeichnet jeweils durch die Fibel vom Mittellatèneschema, vorzugsweise der Form Kostrzewski Var. A, einerseits und die Nauheimer Fibel andererseits. Für die verschiedenen Fibelformen vgl. *Abb. 2*.

Regionale Verschiedenheiten in der Verbreitung beider Formengruppen sind nicht zu verzeichnen (*Abb. 1*), jedoch ist zu prüfen, ob nicht unterschiedliche Trachtsitten von Männern und Frauen für die Entstehung der beiden Gruppen verantwortlich sind. Die Tatsache, daß Werner die Nauheimer Fibel zur Frauentracht rechnet und daß unter den Gräbern mit Fibeln vom Mittellatèneschema zahlreiche Waffengräber zu finden sind, könnte diese Vermutung bestätigen. Jedoch sprechen gewichtige Gründe gegen eine solche Interpretation. Die Auffassung Werners von der Zugehörigkeit der Nauheimer Fibel zur Frauentracht ist nicht ohne Widerspruch geblieben. So möchte Mahr³⁷ die These Werners nur in abgeschwächter Form auf das Trierer Gebiet angewandt

³⁶ Siehe auch Werner a.a.O. 171. Nur gelegentlich auftretende Formen wurden zwar in unsere *Tabelle 1* aufgenommen, aufgrund ihrer begrenzten Aussagefähigkeit bei der Auswertung aber nicht weiter herangezogen.

³⁷ Mahr a.a.O. 170 mit Anm. 678.

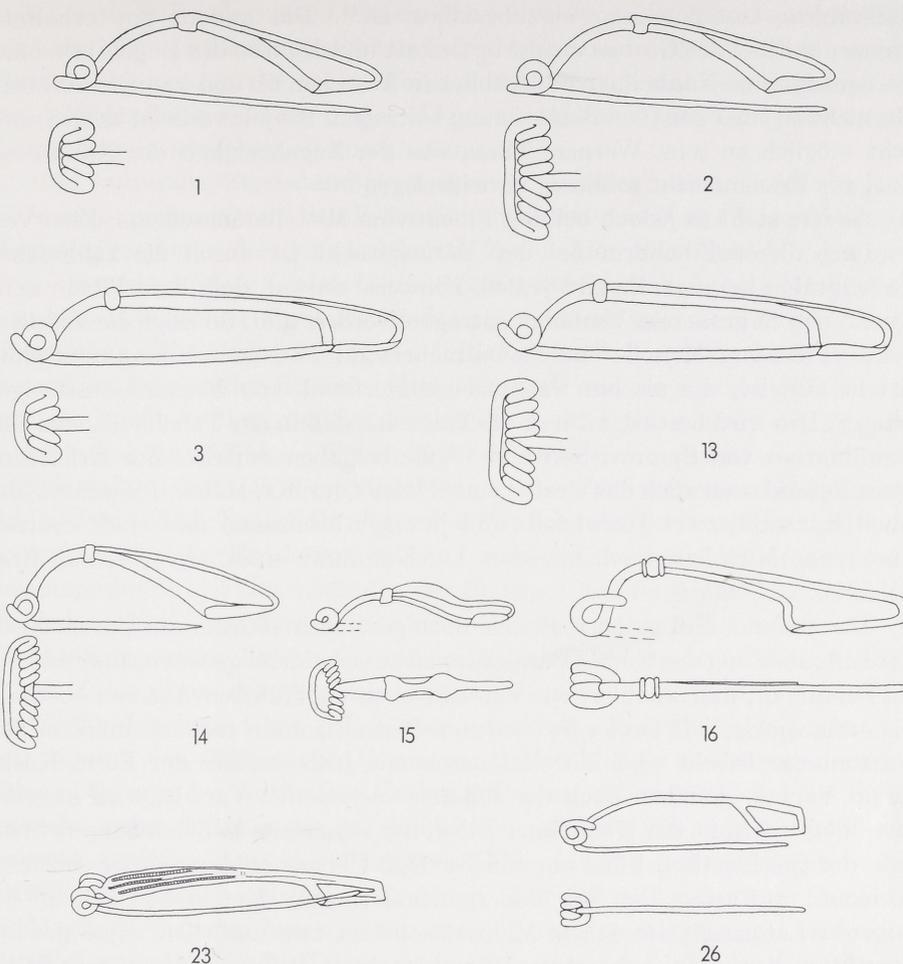


Abb. 2. Formen der in *Tabelle 1* (Spalten 1-3, 13-16, 23 und 26) schematisch dargestellten Fibeln.

wissen und verweist auf die unklaren Ergebnisse der osteologischen Bestimmung der Horather Leichenbrände. Auch M. Menke³⁸ hält eine Zugehörigkeit der Nauheimer Fibel zur Männertracht für möglich. Die Wagenräber von Hoppstädten, auf die er in diesem Zusammenhang hinweist, können allerdings nach neuerdings veröffentlichten Untersuchungen³⁹ nicht mehr als Beweis für seine These in Anspruch genommen werden, da die anthropologische Untersuchung des Leichenbrandes aus dem Wagengrab 14 ergab, daß hier eine Frau bestattet worden war und daß deshalb mit der Beisetzung von Frauen in Wagenräbern auch in der Spätlatènezeit durchaus zu rechnen ist. Das Waffengrab von Wöllstein⁴⁰ kann ebenfalls nicht zur Widerlegung der These Werners herangezogen werden, da es eine eiserne Fibel Nauheimer Form enthielt und somit nicht direkt in die von Werner ausschließlich auf bronzene Exemplare

³⁸ M. Menke, Bayer. Vorgeschichtsbl. 33, 1968, 66.

³⁹ Haffner a.a.O. 110.

⁴⁰ Stümpel, Mainzer Zeitschr. 54, 1959, 51f.

beschränkte Untersuchung einzubeziehen ist⁴¹. Die andere gut erhaltene (bronzene) Fibel des Grabes weicht in Gestalt und Duktus des Bügels erheblich von dem für eine Nauheimer Fibel üblichen Aussehen ab und kann somit ebenfalls nicht zu einer genauen Bestimmung beitragen. Bis jetzt scheint es also noch nicht möglich zu sein, Werners These von der Zugehörigkeit der Nauheimer Fibel zur Frauentracht schlüssig zu widerlegen.

Anders steht es jedoch bei den Fibeln vom Mittellatèneschema. Eine Verwendung dieser Fibelform bei der Männertracht ist durch die zahlreichen Waffengräber bezeugt. Es gibt jedoch Hinweise darauf, daß diese Fibeln auch von Frauen in größerem Umfange getragen worden sind. So zeigt die *Tabelle 1*, daß die Fibel vom Mittellatèneschema mehrfach im Zusammenhang mit Spinnwirteln auftritt, die als ein wesentliches Merkmal von Frauenbestattungen gelten⁴². Das wird bestätigt durch die Tatsache, daß in der Tabelle niemals eine Kombination von Spinnwirteln mit Waffenbeigaben auftritt. Zur Erhärtung dieses Befundes sei auch das Grab 4 von Nieder-Olm, Kr. Mainz, aufgeführt, das neben Keramik, zwei Tonwirteln und je einer bronzenen und einer eisernen Fibel vom Mittellatèneschema den Leichenbrand einer erwachsenen Frau enthielt⁴³.

Der Befund, daß weder regionale noch geschlechtsbestimmte Unterschiede für die Ausbildung der beiden Fundgruppen entscheidend gewesen sind, läßt nur den Schluß zu, daß wir hier, wie von den oben angeführten Autoren ebenfalls vermutet wurde, mit zwei verschiedenen Zeithorizonten rechnen müssen. Der Horizont der Fibeln vom Mittellatèneschema, insbesondere der Form Kostrzewski Var. A, daneben auch der seltener vertretenen Var. B, wird abgelöst durch den Horizont der Nauheimer Fibel, der seinerseits in Schönbergers Spätstufe der geschweiften Fibel einmündet. Daß Überschneidungen der einzelnen Horizonte auftreten, ist bei der kontinuierlichen Kulturentwicklung der jüngeren Latènezeit im Rhein-Main-Moselraum nur natürlich. Eine gewisse Korrektur der hier gebrachten Kombinationstabelle wird wahrscheinlich auch erfolgen müssen, wenn es gelingt, die Männergräber des Nauheimer Horizontes eindeutig zu erfassen und zu definieren, jedoch scheint sich eine wesentliche Änderung der hier erarbeiteten zeitlichen Gliederung dadurch nicht abzuzeichnen.

Dieses Ergebnis steht im Widerspruch zu einer kürzlich von Menke veröffentlichten Auffassung, nach der die Form Kostrzewski Var. A eindeutig in die Zeitstufe Latène D1, d. h. in die Zeit der Nauheimer Fibel, zu setzen sei⁴⁴. Zur Unterstützung dieser These führt Menke neben dem Grabfund von Dühren⁴⁵

⁴¹ Zwar scheint es unwahrscheinlich, daß Materialunterschiede bei gleicher Form für eine unterschiedliche Trachtsitte ausschlaggebend gewesen sein sollen, vgl. dazu jedoch das Waffengrab Bad Nauheim Fund 38, ebenfalls mit einer Eisenfibel Nauheimer Form, das gleichfalls einen Anhaltspunkt in dieser Richtung bietet. Es fehlt für eine endgültige Aussage aber noch an umfassenden Untersuchungen über die einzelnen Varianten der Nauheimer Fibel.

⁴² Werner a.a.O. 171.

⁴³ Mainzer Zeitschr. 26, 1931, 118.

⁴⁴ Menke a.a.O. 74 ff.

⁴⁵ Zur Geschlossenheit dieses Fundes vgl. AuhV. 5 (1911) 73 sowie Werner, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 49.

auch vor allem Funde aus dem Rhein-Main-Moselraum an. Wie unsere *Tabelle 1* zeigt, sind die von Menke gewählten Beispiele Ausnahmerecheinungen aus der Überschneidungszone der beiden Zeithorizonte, jedoch nicht die Regel, so daß eine völlige Zeitgleichheit beider Formen zumindest für ihr gemeinsames Hauptverbreitungsgebiet auszuschließen ist.

Die kulturelle Eigenständigkeit unseres Gebietes während der jüngeren Latènezeit erschwert eine Parallelisierung mit dem von Reinecke aufgestellten Chronologiesystem; die Schwierigkeiten liegen hier besonders bei der Aussonderung seiner Stufe Latène C, die er vorzugsweise anhand von Grabfunden aus dem bayerischen Donautal definierte und die als räumlich begrenzte Erscheinung nicht überall die gleiche Gültigkeit hat⁴⁶. Sowohl in der Wetterau⁴⁷ als auch im Bereich der Hunsrück-Eifel-Kultur⁴⁸ und der rheinisch-pfälzischen Latènekultur⁴⁹ wird von den Bearbeitern ein direktes Anschließen der jüngeren Latènekultur an die ältere Stufe angenommen. Von verschiedenen Autoren wird dargelegt, daß sich dieser Wechsel in einer Zeit vollzogen habe, die der süddeutschen Stufe Latène C entspreche. Für Schönberger⁵⁰ und Stümpel⁵¹ war die geringe Zahl der Funde vom echten Latène C-Charakter, die mangels guter Zusammenfunde mit Gegenständen der jüngeren Latène-Kultur nur schwer in den heimischen Fundstoff eingeordnet werden konnten, der Anlaß, auf die Aussonderung eines Latène C-zeitlichen Horizontes aus dem Komplex des frühen Abschnittes der jüngeren Latènekultur zu verzichten. Vom südlich anschließenden Gebiet her haben aber sowohl W. Kimmig⁵² gelegentlich der Besprechung der Gräber von Bettingen, die vielfältige Beziehungen zu der früheren Gruppe der Wetterauer Gräber aufweisen, als auch F. Fischer⁵³ auf die Tatsache aufmerksam gemacht, daß einzelne Sachformen der Frühstufe der jüngeren Latènezeit unseres Gebietes nichts mit dem Abschnitt D der süddeutschen Latènechronologie zu tun haben, daß sich dafür aber gute Parallelen im Abschnitt C finden lassen, wenn auch Übergangerscheinungen nicht auszuschließen sind⁵⁴. Für das Trierer Land und angrenzende Gebiete lehnt Mahr⁵⁵ die Existenz einer Frühphase des rheinischen Spätlatène ab, da er die oben zitierte Einteilung seines Materials in eine ältere und eine jüngere Gruppe nur stilistisch, nicht aber chronologisch verstanden wissen will. Diesen Ausführungen ist widersprochen worden; bei der Vorlage des Gräberfeldes von Hopp-

⁴⁶ Stümpel, Diss. a.a.O. 63 unter Hinweis u. a. auf W. Kersten, Bonner Jahrb. 148, 1948, 57.

⁴⁷ Schönberger a.a.O. 65.

⁴⁸ H.-E. Joachim, Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein. Bonner Jahrb. Beih. 29 (1968) 152; Decker a.a.O. 60f.; Mahr a.a.O. 190.

⁴⁹ Stümpel, Diss. a.a.O. 67; Engels a.a.O. 73ff.

⁵⁰ Schönberger a.a.O. 65.

⁵¹ Stümpel, Diss. a.a.O. 66f.

⁵² W. Kimmig, Bad. Fundber. 20, 1956, 158f.

⁵³ F. Fischer in: Festschr. f. P. Goessler (1954) 35ff.; ders., Fundber. aus Schwaben 18, 1, 1967, 79.

⁵⁴ Siehe dazu auch H.-J. Kellner in: Provincialia. Festschr. f. Laur-Belart (1968) 596, 600, der zwei Schweizer Gräber mit Fibeln, die der Form Kostrzewski Var. A entsprechen, einem jüngeren Abschnitt der Zeitstufe Latène C zuordnet.

⁵⁵ Mahr a.a.O. 199.

städten bringt A. Haffner den ältesten Horizont von Rückweiler mit dem Grab 15⁵⁶ mit Schönbergers ältester Stufe und der Stufe C des Manchinger Fundgutes⁵⁷ in Verbindung.

Berücksichtigen wir die in unserer Studie erarbeitete Aussonderung einer Frühstufe der jüngeren Latènezeit im Rhein-Main-Moselraum, die durch Fibeln vor allem der Form Kostrzewski Var. A charakterisiert ist und die sich von der Mittelstufe mit Nauheimer Fibeln deutlich absetzt, so wird man den Verhältnissen am besten gerecht, wenn man den Horizont der Nauheimer Fibeln mit den gleichartigen Erscheinungen der Frühstufe der von Reinecke definierten Spätlatènezeit, also der Stufe D1, in Verbindung bringt. Dann jedoch muß man sich den Autoren anschließen, die die Parallelisierung unserer Frühstufe der jüngeren Latènezeit zumindest mit einem Teil der süddeutschen Stufe C fordern. Wo innerhalb der Stufe Latène C der Beginn unserer Frühstufe liegt, hängt sowohl von einer Einteilung der süddeutschen Mittellatènezeit als auch von einer Definierung der auslaufenden älteren Latènekultur unseres Arbeitsgebietes ab. Dieses müßte jedoch Gegenstand gesonderter Untersuchungen sein.

⁵⁶ Zur Fibel dieses Grabes siehe Anm. 12.

⁵⁷ Krämer, *Germania* 40, 1962, 293 ff.

Manching IV

Vorbericht über die Ausgrabungen in den Jahren 1965 bis 1967

Von Franz Schubert, Frankfurt a. M.

Die umfangreichen Untersuchungen W. Krämers¹ im Innenraum des keltischen Oppidums von Manching, die 1955 durch den Ausbau des dortigen Flugplatzes ausgelöst wurden und Ende 1961 einen vorläufigen Abschluß fanden, haben die große Bedeutung dieser Anlage aufgezeigt und gleichzeitig deutlich gemacht, daß infolge der günstigen Grabungsbedingungen und des reichen Fundstoffes für die Zukunft noch größere Erfolge zu erhoffen sind. In den Jahren 1962 und 1963 legte R. Gensen das Osttor frei² und führte eine Notgrabung entlang der früher vom Ort Manching zum Flugplatz führenden Straße durch³. Gleichzeitig konnte L. Führer bei ausgedehnten Kanalisie-

¹ W. Krämer und F. Schubert, Die Ausgrabungen in Manching 1955–1961. Die Ausgrabungen in Manching I (1970). Im folgenden abgekürzt: Die Ausgrabungen in Manching I.

² R. Gensen, Manching III. *Germania* 43, 1965, 49 ff.

³ Bei Anlage der Kanalisation, dem Bau der sog. Schmutzwasserleitung, wurde entlang der ehemaligen Verbindungsstraße zwischen dem Ort Manching und dem Flugplatz ein etwa acht Meter breiter Streifen aufgedeckt, der im nördlichen Bereich westlich, im südlichen östlich der Straße verlief. Die Flächen wurden als Schnitt 175 und Schnitt 176 bezeichnet. Die Grabungsbefunde wurden, soweit sie in den Blattsnitten der *Beilage 4* fielen, eingetragen und bei der Auswertung des Siedlungsbildes verwertet.